

4.2. Soziale Gemeinschaftsentwürfe in Predigten des Frühmittelalters

Bearbeiterin: Marianne Pollheimer

Dieses Teilprojekt konzentrierte sich auf die Untersuchung von Gemeinschaftsentwürfen und Identitätsangeboten, die weniger auf ethnischen, als auf moralisch-religiösen Kategorien basierten. Predigten waren eines der wichtigsten Kommunikationsmittel im Frühmittelalter, über das eine große Zahl von Menschen und die verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen erreicht werden konnten. Bischöfe und Herrscher setzten in die Predigt große Hoffnung als Instrument für die Unterrichtung und Leitung der Bevölkerung. Dies zeigt sich heute noch in der dichten Überlieferung solcher Texte, die in zahlreichen Handschriften des 8., 9. und 10. Jahrhunderts erhalten sind. Die Texte weisen dabei eine große Vielfalt und Flexibilität auf, die sowohl ihre Gestaltung, als auch ihre Verwendungsmöglichkeiten betrifft. Sie waren für den Gebrauch im Rahmen von liturgischen Feiern gedacht und wurden dafür oft zu Sammlungen zusammengestellt, die das gesamte Kirchenjahr abdeckten. Im Kloster wurden sie zu verschiedenen Gelegenheiten vor der Gemeinschaft verlesen, wie z.B. während der Mahlzeiten oder zu den gemeinsamen Gebetszeiten. Auch wurden Mönche und Kleriker aufgefordert, Predigten zur persönlichen Erbauung zu lesen und darüber zu meditieren. Diese Texte konnten also sowohl für das private Studium verwendet werden, als auch vor kleineren oder größeren Versammlungen von Mönchen, Klerikern und Laien. Nicht nur die Gemeinde, die zur Sonntagsmesse in der Kirche erschien, bekam Predigten zu hören; Bischöfe predigten auch bei Hof, bei Gerichts- oder Heeresversammlungen, sowie bei den Treffen von kirchlichen Amtsträgern. Beim gemeinen Volk bis hin zu den höchsten politischen und religiösen Eliten des Reiches konnten Prediger dadurch die aktuellen Themen der Zeit ansprechen und vermitteln. Predigten waren somit eine wichtige und besondere Form von Kommunikation, die auch von weltlichen Herrschern erkannt und genutzt wurde. Die Grenzen zwischen verschiedenen Genres und Funktionen von Texten flossen dabei in unterschiedlichem Ausmaß in den Predigten zusammen.

Je nach ihrem Verwendungszweck, unterschieden sich die Texte in ihrer Gestaltung und inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Sie konnten sich auf einen bestimmten Bibeltext beziehen und griffen dabei in vielen Fällen auf bereits existierende exegetische Kommentare zurück; sie konnten einen bestimmten Heiligen zum Thema haben, dessen Festtag gerade begangen wurde, oder der für einen Ort oder eine Kirche große Bedeutung hatte. Predigten hatten schließlich die wichtige Funktion, nicht nur die Grundlagen des christlichen Glaubens, sondern auch moralische Normen zu vermitteln und zu erklären, die für das Zusammenleben einer Gesellschaft und für das Funktionieren eines politischen Gefüges von Bedeutung waren. In diesem Sinne waren Predigten für die Vermittlung von Modellen, wie Gemeinschaft gestaltet werden konnte oder sollte, und wie das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem sozialen Status funktionieren sollte, besonders wichtig. Die Postulierung, wie Gemeinschaft, Hierarchien und soziale Praktiken gestaltet werden sollten, erfolgte auf unterschiedliche Art und Weise. Anhand von drei Themenschwerpunkten wurden diese Aspekte exemplarisch näher untersucht.

Einer der prominentesten Kleriker in karolingischer Zeit, Erzbischof Hrabanus Maurus von Mainz, verfasste in der Mitte des 9. Jahrhunderts eine Sammlung von exegetischen Texten im Auftrag des Kaisers, Lothar I. Gemeinsam mit dieser Predigtsammlung sind einige Briefe erhalten, die Rückschlüsse auf die Entstehungsumstände dieses Werkes erlauben. Sie ermöglichen, die Kommunikation zwischen dem Kaiser und dem Erzbischof zu verfolgen, und gewähren damit Einblick in den Umgang zwischen religiösen und politischen Eliten in karolingischer Zeit. Lothar zeigte durch seinen Auftrag, dass er sich als christlicher Herrscher verstand, der seine Herrschaftsausübung und die Leitung des christlichen Volkes auf christliche bzw. biblische Grundlagen stellen wollte. Hrabanus dagegen erwies sich als guter Hirte, der dem Kaiser das notwendige Werkzeug zur Verfügung stellte, um dem Volk die in seinen Augen richtige Führung zu geben und orthodoxe Interpretationen ihrer Welt, der Lebensumstände und aktueller Ereignisse zu vermitteln. Die Sammlung zeigt auch, dass Predigten von beiden Seiten her als eigene Kommunikationsform verstanden wurden, durch die Modelle von Herrschaft und Gemeinschaft vermittelt werden konnten; beide Beteiligten, Lothar und Hrabanus, nutzten diese Gelegenheit, sich selbst und den jeweils anderen in ihrem Sinne in einer oder mehreren Rollen zu positionieren, wie z.B. in der Rolle des Predigers, des Lehrers, des Propheten und Hirten des Volkes. Verbunden damit war die Verhandlung von Autorität und Verantwortung der karolingischen Führungskräfte. Dies geschah mitunter auf subtile Art und Weise, sodass als erster Schwerpunkt gründliche Einzelanalysen der Predigten sowie ihr Vergleich mit ihren Vorlagen und anderen Quellen, wie Kapitularien, historiographischen Texten und exegetischen Kommentaren, und die Untersuchung der Korrespondenzen von Kaiser und Erzbischof den Zusammenhang zwischen der Sammlung und aktuellen politischen und religiösen Entwicklungen deutlich machten.

Die Untersuchung dieser speziellen Sammlung führte zweitens zu weiteren Überlegungen über das Verständnis von karolingischen Herrschern als christliche Könige und Kaiser. Gesetzgebung und andere Texte, die im Umkreis des Hofes im 8. und 9. Jahrhundert entstanden sind, zeigen eine zunehmende Auseinandersetzung der Herrscher mit dem Thema Predigt. Bischöfe wurden nicht nur aufgefordert, dafür zu sorgen, dass die Priester ihr Predigtamt tatsächlich ausübten, sondern es wurde ihnen auch nahegelegt, worüber gepredigt werden sollte. In diesem Sinne übernahmen die karolingischen Herrscher selbst die Aufgabe, ihre Bischöfe zu ermahnen und sie zu rechtem Handeln aufzufordern – Tätigkeiten, die in den Bereich des Predigers fielen. Herrscher und Bischöfe waren damit in sehr nahe beieinander liegenden Handlungsbereichen tätig, deren Verhandlung und Abgrenzung ständig in Gange war. Beide übernahmen Funktionen als Hirten der christlichen Herde, aber auch als gegenseitiges Kontrollorgan, das jeweils die Tätigkeit der anderen überwachte und gegebenenfalls zu korrigieren suchte.

Damit kam dem Predigen nicht nur eine wichtige Funktion für die Verhandlung der Positionen von Eliten zu, sondern wurde immer in Hinblick auf eine größere Öffentlichkeit und die christliche Heilsgeschichte gedacht. Der Herrscher, der sich und seine Herrschaft als christlich definierte, nutzte dieses Instrument und die damit verbundene Autorität, um sein Volk auf „den rechten Weg“ zu führen, der letztendlich im Jenseits in ewiger Glückseligkeit enden sollte. Er selbst und die kirchlichen Amtsträger versuchten auf diesem Weg ihrer Verantwortung gerecht zu werden, die sie in einer nach christlichen Maßstäben geordneten Welt übernommen hatten. Diese

Ordnung musste allerdings immer wieder neu verhandelt und vermittelt werden – nicht nur auf universeller Ebene, sondern ganz konkret für klar definierbare Gemeinschaften.

Dies zeigt sich (und das ist der dritte Schwerpunkt) schon in einer Predigtsammlung aus dem Gallien des 5. Jahrhunderts, wo speziell in den Texten zu den Festtagen der in Lyon, Arles und Riez verehrten Heiligen ihre gemeinschaftsstiftende Funktion deutlich wird. Die Person des Heiligen diente dazu, die Bevölkerung einer Stadt zu vereinen und aus mehreren getrennten Gruppen eine Gemeinschaft zu bilden, wie es in der Predigt über Genesius von Arles der Fall ist. In anderen Texten über die Märtyrer von Lyon dagegen wird besonders die städtische christliche Gemeinde angesprochen, sowie die besondere Gemeinschaft der lebenden Bevölkerung mit den hier verehrten Heiligen. In jedem Fall werden konkrete Beispiele, sei es bestimmte Heilige, Märtyrer oder biblische Figuren und Erzählungen, mit moralischen Ansprüchen und Handlungsweisen verbunden, die eine christliche Gemeinschaft ausmachen und sie für ein gnädiges Urteil beim Jüngsten Gericht vorbereiten sollen.

Die Analyse von konkreten Beispielen, in welcher Weise religiös definierte Gemeinschaftskonzepte konstituiert und vermittelt werden konnten, ermöglichte es, ähnliche Fragestellungen bezüglich ethnischer Zugehörigkeiten und Reichweiten ethnischer Entwürfe zu schärfen, v.a. wenn diese in Verbindung mit christlichen Konzepten arbeiteten. Die Untersuchung von sozialen Gemeinschaftsentwürfen in frühmittelalterlichen Predigten konnte daher helfen, unser Verständnis davon weiter zu entwickeln, welche Rolle diese Art von Diskurs in einer Welt von *regna* und *gentes* spielen konnte, welches Potential Predigten für die Gestaltung von Gemeinschaft entwickelten und in welchem Verhältnis die so vermittelten Vorstellungen von Zugehörigkeit zu möglichen anderen Konzepten standen.

Publikationen

Of shepherds and sheep – preaching and biblical models of community in the ninth century, in:
Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives, ed. Walter Pohl/Gerda Heydemann (Turnhout 2011).